

Inhalt

Schwerpunktthema: Triebökonomie und Krise des Kapitalismus

Editorial	5
Ein Krisenpanorama – das Subjekt der Psychoanalyse und die »Neuschöpfung« von Welt ALFRED KROVOZA	9
Etappen einer Schuldenrallye ELMAR ALTVATER	21
Krise als kapitalismuskritischer Begriff aus triebökonomischer Perspektive JULIAN MÖHRING	33
Das Begehren der Krise Anmerkungen zur psychosozialen Dynamik des Verzichts und zur politischen Figur des »Exodus« FLORIAN HESSDÖRFER	43
Die Produktion von emotionaler Wirklichkeit und die Enteignung des Menschen RAINER FUNK	57
Soziologie und Sozialpsychologie subjektiver Arbeit LUTZ EICHLER	71
Zur Psychodynamik subjektiver Arbeit KAROLA BREDE	85
Was sollen wir fühlen? Erkundungen im politischen Feld mit dem Konzept der »Triebökonomie« SUSANNE WEBER	97

Aus Forschung und Praxis

Gefühlte Ungerechtigkeit ROLF HAUBL	111
Günter Grass und die Bombe Was noch (einmal) gesagt werden muss und worüber wir eigentlich reden sollten GERT KRELL	121
Si tacuisses Zum Skandalgedicht von Günter Grass HARALD MÜLLER	129
Günter Grass und Martin Walser – die eitle Lust der Provokation HANS-JÜRGEN WIRTH	137

Autorinnen und Autoren

143

Zeitschrift »psychosozial« im Psychosozial-Verlag

Herausgeber: Hellmut Becker †, Dieter Beckmann †, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter †, Hans Strotzka †, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth und Jürgen Zimmer

Redaktion: Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, Christian Flierl, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: hjw@psychosozial-verlag.de, christian.flierl@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung: Telefon 06 41/96 99 78 18

E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de

Verlag: Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de, www.psychosozial-verlag.de

Umschlaggestaltung nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

Umschlagabbildung: Ulrike Körbitz: »Trieb, Hemmung, Begehren« © Ulrike Körbitz

Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar; Andrea Deines, Berlin

Druck: CPI books GmbH, Leck

Bezugsgebühren: Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

Preis des Einzelheftes: EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

Anzeigen: Anfragen bitte an: anzeigen@psychosozial-verlag.de

Copyright: © 2012 Psychosozial-Verlag, Gießen.

Erscheinungsweise: Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Manuskripte: Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

Datenbanken: Die Zeitschrift psychosozial wird regelmäßig im Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Bonn) und in der Literaturdatenbank PSYINDEX der Zentralstelle für psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Universität Trier, Postfach 3825, 54286 Trier erfasst.

CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek: Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.

Schwerpunktthema:

**Triebökonomie
und Krise des Kapitalismus**

**Herausgegeben von Markus Brunner,
Robert Heim und Emilio Modena**



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

... ein Begriff für politische Bildung

Wichard Woyke (Hrsg.)

Staatsverschuldung

Die Staatsschuldenkrise in Europa spitzt sich weiter zu. Längst sind neben Griechenland auch Staaten wie Spanien und Portugal betroffen. Auch in Deutschland gibt der Staat bereits heute jeden achten Euro, den er durch Steuern einnimmt, für Schuldzinsen aus.

Wie können die horrenden Staatsschulden abgebaut werden? Gefährdet die Schuldenkrise den Euro? Inwieweit trägt die Schuldenbremse zur Haushaltskonsolidierung bei? Antworten auf diese und weitere Fragen geben die Autoren des hochaktuellen neuen Bandes: Uwe Andersen, Lars Holtkamp, Norbert Konegen, Roland Sturm, Uwe Wagschal.

ISBN 978-3-89974800-0, 144 S., € 9,80

Uwe Jens

Zukunft der Weltwirtschaft Theorien, Analysen, Aussichten

Wohin steuert die globalisierte Wirtschaft in der aktuellen Krise? Uwe Jens, Professor für „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“ und über viele Jahre Mitglied des Bundestages, analysiert in seinem Band die globalen ökonomischen Zusammenhänge und entwirft verschiedene Zukunftsszenarien der Weltwirtschaft.

„Theoretisch und empirisch gleichermaßen fundiert.“ Helmut Schmidt

„Den Leser erwartet eine ebenso anregende wie bedenkenswerte Lektüre.“

Norbert Lammert

ISBN 978-3-89974548-1, 288 S., € 19,80

Uwe Andersen (Hrsg.)

Weltwirtschaftskrise – eine Systemkrise?

Die Weltwirtschaftskrise – eine Systemkrise? Das ist die zentrale Frage des Buches, die namhafte Autoren wie Elmar Altvater, Jörg Althammer, Stephan Paul, Wim Kösters, Hubert Zimmermann und Uwe Andersen kontrovers diskutieren. Die vorliegende 2., aktualisierte Auflage bezieht auch die jüngste Schuldenkrise mit ein. Möglichkeiten und Probleme einer stärkeren Bankenkontrolle werden ebenso beleuchtet wie das Veränderungspotenzial der institutionellen Infrastruktur auf der Ebene der World Economic Governance.

ISBN 978-3-89974814-7, 144 S., € 9,80

Wirtschaft



INFOSERVICE: Neuheiten für Ihr Fachgebiet unter www.wochenschau-verlag.de | Jetzt anmelden!

Adolf-Damaschke-Str. 10, 65824 Schwalbach/Ts., Tel.: 06196/86065, Fax: 06196/86060, info@wochenschau-verlag.de

Editorial

Dieses Heft dokumentiert die Wochenendtagung des Arbeitskreises Politische Psychologie/Gruppe Psychoanalyse Gesellschaft Kultur vom 6./7. Mai 2011. Der Titel der Veranstaltung, den wir wegen seiner anhaltenden Aktualität als Hefttitel übernommen haben, geht auf eine Diskussion der Gruppe in der Zürcher Stiftung für Psychotherapie und Psychoanalyse vom 4. September 2010 zurück. Die Debatte drehte sich um *Auswege aus dem Kapitalismus*, eine Sammlung von Aufsätzen des ursprünglich aus Wien stammenden französischen Sozialphilosophen André Gorz zur »politischen Ökologie«. Das Werk war posthum kurz nach dem 2007 erfolgten Freitod des Verfassers bei den Éditions Galilée (Paris 2008) erschienen und 2009 in deutscher Übersetzung im Rotpunktverlag Zürich. Es ist also vor dem Ausbruch der Wirtschaftskrise entstanden, die uns heute noch umtreibt.

Die Krise des Kapitalismus, von der André Gorz schreibt, ist nicht irgendeine der zahlreichen wirtschaftlichen Erschütterungen, die den »freien Markt« schon immer begleitet haben und aus denen das System jeweils mit frischen Kräften hervorgegangen ist. Es handelt sich um eine strukturelle Krise, deren Fluchtpunkt auf ein qualitativ neues ökonomisches System oder aber auf »Barbarei« hinweist. Der Kapitalismus nähert sich in der Gorz'schen Vorausschau zwei nicht überschreitbaren Grenzen, einer inneren, durch das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate gegebenen, und einer äußeren, durch die Endlichkeit des Planeten Erde gesetzten. Aufgrund des technisch-wissenschaftlichen Fortschrittes müsste infolge der Verschiebung des Verhältnisses von (zunehmendem) fixen und (abnehmendem) variablen Kapital der Profit immer mehr abnehmen, wenn sich das System

nicht durch allerhand Neuerungen und »Tricks« aus dieser systemimmanenten Schlinge befreien könnte. So hat es auf die dritte industrielle Revolution der Mikroelektronik und Informatik/Telekommunikation mit Deregulierung und Globalisierung reagiert und mit immer neuen Spekulationsprodukten – Derivaten aller Art – eine Finanzwirtschaft hervorgebracht, die die Profitrate weiter steigern konnte. Nur sind auch diesen Neuerungen in der globalisierten Welt durch die Realwirtschaft Grenzen gesetzt. Wo die einen an Substanz gewinnen, müssen notwendigerweise andere verlieren. Den milliardenschweren Börsengewinnen stehen ebenso milliardenschwere Pauperisierungsoffer gegenüber. Wir sind schon lange und besonders seit dem Ausbruch der Immobilienkrise in den USA im Jahr 2008 Zeugen dieser Entwicklung.

Auf der anderen Seite geht es um die ökologischen Grenzen des Wachstums. Die Zerstörung des Planeten ist schon weit fortgeschritten. Die Rohstoffe, besonders das Erdöl, werden knapp und die klimatische Erwärmung verursacht immer mehr Katastrophen. Trotz aller moralischen und vernunftgeleiteten Appelle folgt das Kapital unbeirrt seiner immanenten Logik der fortschreitenden Ausbeutung von Mensch und Natur. Das System ist blind und taub, es kann nicht über seinen Schatten springen. Die Frage ist aber, was die Menschen aushalten können, wie viel Armut, Ungerechtigkeit und Demütigung. Ab welchem Moment schlägt die verinnerlichte Aggression in Wut um und drängt die Empörung zur Tat (dass dies eines Tages geschieht, zeigt der andauernde Aufstand der arabischen Massen)? Und schließlich, wenn das Maß voll ist, stellt sich die weitere Frage, in welche Richtung losgeschlagen wird. Werden sich die Aggressionen

der »WutbürgerInnen« tatsächlich emanzipatorisch gegen die kapitalistische Produktion und die reaktionäre Politik der herrschenden Eliten richten, oder wird man in nächster Zukunft noch vermehrt auf Sündenböcke einschlagen, die der Rechtspopulismus in der »Ersten Welt« schon bereit gestellt hat (die Ausländer, der Islam, die »Sozialschmarotzer«, die »Netten und Linken«, die Romas und immer wieder die Juden)? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die analytisch orientierte Sozialpsychologie.

In der Tradition der Frankfurter Schule und der Freud'schen Linken hat der Arbeitskreis sein Augenmerk auf die »Triebökonomie« gerichtet. Die *Triebchicksale* als Niederschläge von zwischenmenschlichen Interaktionen sind flexibel und vielfältig und historisch bestimmt. Die Triebe tendieren dazu, unter dem Druck der äußeren Realität sowie von Ich und Über-Ich, sich den herrschenden Verhältnissen anzupassen. Welche Formen, Mischungen und Legierungen sind sie unter den Bedingungen eines seit einigen Jahrzehnten sich verändernden Kapitalismus eingegangen? Gibt es in einer als »postfordistisch« bezeichneten Gesellschaft neue Subjektformen? Und welche Widerstandspotenziale sind noch vorhanden oder formieren sich neu?

Auch das analytische Werkzeug selbst hat sich im Verlauf der letzten Dekaden verändert. Was haben an die Lacan'sche Psychoanalyse anknüpfende oder objektbeziehungstheoretisch orientierte Ansätze zur Analyse des Verhältnisses von Triebökonomie und gesellschaftlichen Dynamiken beizutragen? Die Texte des Schwerpunktteils sollen so auch der Diskussion unterschiedlicher Perspektiven und einem Dialog zwischen unterschiedlichen Generationen von analytischen SozialpsychologInnen dienen.

Den Anfang macht ALFRED KROVOZA, der sich in seinem Beitrag grundsätzlich mit dem Verhältnis von Triebökonomie des Subjekts und Krise des Kapitalismus bzw. mit dem Kernthema der Politischen Psychologie auseinandersetzt: der Frage der Vermittlung von Psychoanalyse und Gesellschaftskritik. Gegen eine bloß auf Zivilisationsschäden blickende Psychoanalyse als Hilfswissenschaft der kritischen Gesellschaftstheorie macht er sich für eine Perspektive stark, die – an die Überlegungen von Cornelius

Castoriadis anknüpfend – den Fokus auch auf das Imaginäre als eigensinnige, kreative und potenziell emanzipatorische Kraft richtet. Der kapitalistischen Gesellschaft und gegenwärtigen sozialen und technologischen Entwicklungen liege – versteinertes, zum Phantasma geronnenes – Imaginäres zugrunde, das aufgedeckt werden müsse. Gerade die außerökonomischen Ressourcen, auf die die kapitalistische Verwertungslogik angewiesen sei, könnten sich gegen diese selbst richten.

Einen ersten größeren Themenblock bildet die aktuelle Krise des Kapitalismus, ihre Gründe und die Frage nach möglichen Auswegen.

Mit den strukturellen und historischen Ursachen der Wirtschaftskrise beschäftigt sich ELMAR ALTVATER. Er zeichnet die Stationen der kapitalistischen Krisendynamik seit den 1970er Jahren nach und zeigt, wie die Lösungsansätze, die auf den tendenziellen Fall der Profitrate zu antworten versuchten, namentlich Wachstum und Sozialabbau, diese Dynamik nur noch verschärften. Schulden-, Hypotheken-, Banken-, Überproduktions-, Fiskal- und Währungskrise hängen historisch und strukturell zusammen und brachten sich gegenseitig hervor. Als erfolgversprechendere (systemimmanente) Lösungen schlägt er die Schuldenstreichung und die Besteuerung von Vermögen und Finanztransaktionen vor.

JULIAN MÖHRING geht der Krise als Begriff genauer nach. In einer Parallelisierung eines an Ulrich Oevermann orientierten soziologischen Modells des Verhältnisses von Krise und Routine mit den lacanianischen Überlegungen zum Verhältnis von Genießen (*jouissance*) und Lustprinzip geht Möhring der Krise als potenziellem Wendepunkt nach, der neue Lösungen erfordert. Nicht die Krise selbst sei das Problem, sondern falsche Problemdiagnosen und der Rückgriff auf alte Lösungsmuster, die die Krise bloß reproduzierten. Gefragt seien dagegen Entscheidungen, die zukunfts offen sind, sich dementsprechend allerdings immer erst nachträglich bewährt haben können.

Einer der reaktionären Lösungsstrategien widmet sich FLORIAN HESSDÖRFER. Er beleuchtet den die Krise begleitenden öffentlichen Ver-

zichtsdiskurs, der immer auch von der Fiktion des ungezügelt genießenden Anderen – im aktuellen Fall zum Beispiel »die Griechen« –, begleitet wird. Heßdörfer argumentiert, dass dieser Diskurs in postfordistischen Zeiten eine entlastende Funktion hat: Hatte die fordistische Anrufung noch einen vorläufigen Verzicht, ein gezügeltes Genießen gefordert, gekoppelt an Versprechungen von zum Beispiel gesellschaftlicher Teilhabe, sei heute der Glaube an diese Versprechungen verfliegen. Gefordert werde weniger der Verzicht, sondern gerade das (gesunde) Genießen. Das Glücksversprechen werde so privatisiert, was Versagungsängste wecke, von denen der Verzichtsdiskurs entlastet: Das im postmodernen Diskurs einem individuellen Unvermögen angelastete Nicht-Genießen wird jetzt zur öffentlichen Notwendigkeit. Ein Ausweg aus der aktuellen Krise sei damit, so Heßdörfer, weder in einer Logik des Verzichts noch in einer Logik des hedonistischen Genießens zu finden, sondern nur in einem »Exodus«, in einer Umkehrung der Logik des Verzichts, indem in einem kollektiven Akt auch noch der Besitz des Verzichtes selbst abgeworfen wird.

Einen zweiten Themenblock bildet eine dezidiert psychoanalytisch-sozialpsychologische Perspektive auf neue Subjektformen, die in den letzten Jahren unter Begriffen wie »flexibler Mensch« (Sennett), »unternehmerisches Selbst« (Bröckling) oder »Arbeitskraftunternehmer« (Voß/Pongratz) gehandelt wurden. Gleich zwei Beiträge stützen sich dabei auf sehr unterschiedliche Weise auf die sozialcharakterologischen Überlegungen Erich Fromms.

RAINER FUNK ermittelt einen aktuellen »ich-orientierten Sozialcharakter«, der vor allem durch (Selbst-)Entgrenzungstrebungen charakterisiert wird. Der »Ich-Orientierte« will mithilfe von digitaler Technik und elektronischen Medien und mithilfe von Selbsttechniken die Welt neu erschaffen, verleugnet dabei aber eigene Momente sowie Aspekte der Realität, vor allem eigene und äußere Grenzen. Funk spricht von einer »Enteignung des Menschen von inneren psychischen Antriebs- und Steuerungsstrukturen«, die zwar Freiheit verspricht, aber auch Leiden produziert.

LUTZ EICHLER verbindet das Fromm'sche Sozialcharaktermodell mit Theodor W. Adornos Überlegungen zum Narzissmus. In der kritischen Auseinandersetzung mit zwei arbeitssoziologischen Untersuchungen fokussiert er auf die psychischen Ursachen dafür, dass die belastenden Verhältnisse aufrechterhalten werden. Er diagnostiziert im Rückgriff auf eine Unterscheidung von Martin Altmeyer zwei Typen von Narzissmus, den »umweltbezogenen« und den »monadologischen«, als schiefheilende Reaktionen auf die fehlende Anerkennung der Subjekte im postfordistischen Arbeitsmarkt.

KAROLA BREDE wirft einen qualitativ-empirischen Blick auf die neuen Arbeitssubjekte. In ihrer Auswertung von Interviews mit Angestellten zeigt sie die Widersprüche und Konflikte auf, die die neuen Anforderungen in den Arbeitenden produzieren. Brede macht unbewusste Vergeltungsängste als Basis der Flexibilität der Angestellten aus: realitätsgerechte, aber durch eigene, projizierte Wutregungen verstärkte Ängste vor Bloßstellung, Beschämung und Kränkung treiben die Arbeitenden zu Leistung und auch einem instrumentellen Umgang mit moralischen Werten und Überzeugungen an. Gewissensregungen werden dabei genauso dissoziiert, wie überhaupt Konflikte zwischen dem Selbstbild des/r nicht nur erfolgreichen, sondern auch gerechten »SelbstunternehmerIn« einerseits und Erfahrungen der Schwäche und Ohnmacht andererseits, durch die Leugnung von letzteren abgewehrt werden. Nur in dieser Konstellation von Abwehr und Selbstinstrumentalisierung könne die eigene Subjektivität für die Arbeit nutzbar gemacht werden. Der »neue Geist des Kapitalismus«, den Luc Boltanski und Ève Chiapello nachzeichnen, so schließt Brede, sei eigentlich nur der auf geistige Arbeit und kommunikationsgebundene Arbeitsverhältnisse ausgeweitete Effekt des Warencharakters jeglicher Arbeitskraft.

Aus einem anderen Erfahrungskontext berichtet abschließend SUSANNE WEBER: Als Supervisorin in Umstrukturierungsprozessen von Organisationen steht sie in der ständigen Spannung zwischen einem Blick auf politische und ökonomische Dynamiken, die für ein kritisches Verständnis der Prozesse, die sie begleitet,

zentral sind, und einer professionellen Haltung. Weber wehrt sich gegen die Vorstellung, dass der Kapitalismus in der generellen Krise stecke, vielmehr hätten wir es mit einer »Bereinigungs-krise« zu tun, die den Kapitalismus zumindest kurzfristig stabilisiert. Demgegenüber müsse eher von einer Krise der Demokratie und der Lebensverhältnisse der Menschen gesprochen werden. An Beispielen beleuchtet sie in ihrem Beitrag die ökonomische In-Wert-Setzung der Subjektivität von Arbeitenden sowie von moralischen Haltungen und plädiert als Widerstandsmoment im Rückgriff auf Alexander Mitscherlich für ein Ausloten von Möglichkeiten »gekonnter Aggression«.

*Markus Brunner, Robert Heim
& Emilio Modena*

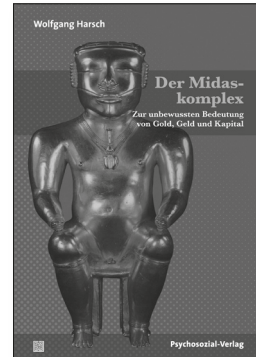


Psychosozial-Verlag

Wolfgang Harsch

Der Midaskomplex

Zur unbewussten Bedeutung von Gold, Geld und Kapital



2012 · 334 Seiten · Broschur
ISBN 978-3-8379-2143-4

Gewinnmaximierung und Profitgier bestimmen zunehmend unser gesellschaftliches Zusammenleben. Doch welche Wünsche und Ängste stecken hinter diesem Drang, alles in Gold verwandeln zu wollen? Ausgehend vom Ovid'schen Midasmythos analysiert der Autor, welche unbewussten und infantilen Vorstellungen mit der menschlichen Gier nach Geld verbunden sind, und zeichnet die Entwicklung des Midaskomplexes nach. Er beschreibt, wie der Midaskomplex gesellschaftlich und individuell immer wieder neu entsteht, wie er sich historisch verwirklichte, generalisierte und globalisierte.

Ziel des Buches ist es, den Midaskomplex aus seinem Schattendasein herauszuführen und dem Ödipuskomplex zur Seite zu stellen. Damit leistet es einen genuin psychoanalytischen Beitrag zum Verständnis der unbewussten Bedeutung von Gold, Geld und Kapital.

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen · Tel. 06 41 - 96 99 78-18
Fax 06 41-96 99 78-19 · www.psychosozial-verlag.de
bestellung@psychosozial-verlag.de